Nach Redactionsschluß.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hatte einen recht befriedigenden Tag. Die projectirte kurze Urlaubsreise Dr. Mackenzie's unterbleibt auf Wunsch des Kaisers.

Berlin, 30. Mai. Die Uebersiedelung der Kaiserlichen Majestäten von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam ist jetzt bestimmt auf Freitag den 1. Juni Vormittags 10½ Uhr festgesetzt, und zwar erfolgt die Ueberführung mittelst der Kaiserl. Dampf-Yacht „Alexandra". Wie man hört, wird der Kronprinz die Leitung der Fahrt persönlich übernehmen.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
45 Wilsdrufferstrasse 45
(neben der Dresdner Bank und vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, Dresden.

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Telegramme.

Breslau, 30. Mai. (Getreidem.) Weizen fest, loco 170—174, pr. Mai-Juni 174,00, Juni-Juli 174,50, Sept.-Oct. 178,00. Roggen unverändert, loco 122—127, pr. Mai-Juni 127,50, Juni-Juli 127,50, Sept.-Oct. 132,50. Pommerscher Hafer loco 121—125. Rüböl behauptet, Mai-Juni 48,00, Sept.-Octbr. 48,00. Spiritus fest, loco ohne Faß 50r 53,00, 70r 33,50, Mai-Juni 70r 33,40, Aug.-Septbr. 34,50. Petroleum loco verzollt 11,50.

Breslau, 30. Mai. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Ltr. 100% erst. 50 M. Breslauer Bank pr. Mai-Juni 51,50, Juni-Juli 51,50, August-Sept. 52,50, do. 70 M. Mai-Juni 31,60, Aug.-Sept. —,—. Weizen pr. Mai-Juni 177,00, Juni-Juli 177,00, Septbr.-Oct. 181,00. Rüböl loco Mai-Juni 48,00, Sept.-Oct. 48,50. Hafer unverändert. Wetter: Schön.

EIGNE FABRIKATION
Contobücher
empfehlen
J. Bargou Söhne.

Tapeten.
Grösste Auswahl, **billigste** aber **feste** Preise
Franz Schlote,
im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN

Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE,
Firmaischer Platz,
WEIS & HENKE,
Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE,
Neustadt.

Moritz Klingner,
empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournier-Koffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz, **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.**
Augustusstrasse Nr. 4
(Bazar de voyage).

Nr. 152. Spiegel: Die Freisinnigen und der Kaiser, Franzosen und die übrigen Völker. Hofnachrichten, Generalleutnant v. d. Planitz †, Sommer-Fahrplan, Dresdner Diakonissenanstalt, Jüdische Kleiderhändler. Gerichtsverhandlungen. „Die Hugenotten". **Donnerstag, 31. Mai.**

Für den Monat Juni

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" für **Dresden** in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 90 Pfennigen, für **auswärts** bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agio-Zuschlag angenommen.

Abonnenten, die die „Dresdner Nachrichten" nach den Bädern oder nach anderen Kur- oder Aufenthaltsorten nachgesandt wünschen, haben die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im 1. Monat des Kalender-Vierteljahrs 60 Pfennige, im 2. Monat 40 Pfennige und im 3. Monat 20 Pfennige) nebst etwa noch zu entrichtendem Abonnement **vorher** an uns einzuschicken.

Monatliche Reise-Abonnements (Kreuzband-Sendungen bis 50 Gramm) im Deutschen Reiche, Oesterreich und Ungarn zu 2 Mark 40 Pfennigen, sowie nach den Ländern im allgem. Weltpostverein zu 3 Mark mit täglicher Absendung werden von unterzeichneter Expedition gleichfalls entgegengenommen.

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Otto in Dresden

Der Kaiser hat vor einigen Tagen als König von Preußen das Gesetz unterzeichnet, welches auch in Preußen die Legislaturperiode der Volksvertretung von 3 auf 5 Jahre verlängert. An dem Vollzug der Unterschrift des Monarchen konnte bei diesem Gesetze eigentlich Niemand zweifeln; sonst hätte Kaiser Friedrich nicht folgerichtig gehandelt, nachdem er vorher das Gesetz unterzeichnet hatte, das im Deutschen Reiche die Legislaturperiode des Reichstags ebenfalls verlängert. Gleichwohl ließ sich Eugen Richters Zeitung angeblich aus „Süddeutschland" telegraphiren, „daß Kaiser Friedrich der Vollziehung der Verlängerung der Legislaturperioden in Preußen ganz entschieden widerstrebte. Tiefergreifende und wiederholte Auseinandersetzungen hätten darüber in den letzten Tagen mit Factoren der Staatsleitung stattgefunden. Wenn letztere endlich durchgedrungen sein sollten — heißt es dann etwas kleinlauter — so wäre dies, wie in manchen vorausgegangenen Fällen, nur dem Gewicht zuzuschreiben, welches jene Factoren unter den derzeitigen Verhältnissen auszuüben im Stande sind." Die Freisinnspresse hat sich nämlich, nachdem das Kapitel der „Tadenspferre" genügend durchgehechelt ist, mit erneutem Eifer daran gewerfen, den Reichskanzler als den bösen Dämon des Kaisers, der die edelsten (natürlich freisinnigen) Absichten desselben vereitele, anzuzeigen. Als unser unvergeßlicher Kaiser Wilhelm noch lebte, machte die Freisinnspresse dann und wann geheimnißvolle, aber desto nichtswürdigere Hindeutungen auf das hohe Greisenalter desselben, welches den Monarchen zwinge, mehr oder weniger Alles dem Fürsten Bismarck zu überlassen. Jetzt wird der Schein zu erwecken gesucht, als befinde sich Kaiser Friedrich durch seine Krankheit in derselben Zwangslage, als würde Alles anders sein, wäre er nur gesund. Und dies streuen dieselben Blätter aus, welche gleichzeitig zahlreiche Einzelheiten davon bringen, wie geistig intact und regsam der regierende Kaiser ist, wie er sich um Alles und Jedes in der Führung seines Königsamtes kümmert. Aber ein solcher handgreiflicher Widerspruch der eigenen Darstellung, der zugleich eine Gesinnungsrohheit gegen den Monarchen ist, beirrt ja einen gebildeten Demagogen nicht, dessen Weizen um so reicher blüht, je widerspruchsvoller das öffentliche Denken ist. Zahllos sind daher die Unterschiebungen, welche Kaiser Friedrich im freisinnigen Parteiinteresse, das sich Tag um Tag enttäuschter vorkommt, gemacht werden. Eine ganze Anzahl von politischen Entscheidungen des Kaisers sind sammt und sonders gegen die dreist geäußerten Wünsche des Freisinns ausgefallen; neuerdings ist es die Verlängerung der Legislaturperioden und der Fall Techow, in der der Freisinn sehr empfindliche Abfagen erhalten hat. Um nun dem Volk gegenüber diese Niederlagen zu verhüllen und zugleich die Fata Morgana von der „Freisinnigkeit" des Kaisers aufrecht zu erhalten, ist es unumgänglich, die systematische Lüge auszusprengen, Fürst Bismarck zwinge den Kaiser zur Verleugnung seiner eigenen Ueberzeugungen. Auf irgend eine authentische Thatsache vermag kein Freisinniger diese Behauptung zu stützen, um so ausgedehnter ist daher das Feld für präparirte Unterschiebungen. So weiß die „Freis. Ztg." zu erzählen, dem Kaiser seien nicht weniger als dreimal Denkschriften in der Begnadigungssache Techow vorgelegt worden, bevor sich der Kaiser entschließen konnte, auf die Erfüllung seines Wunsches der Begnadigung Techows zu verzichten. Ein anderer liberaler Zeitenschreiber bemerkt dazu noch, „daß der Kaiser von der Nothwendigkeit, auf die Begnadigung Techows zu verzichten, sehr empfindlich berührt worden ist." Es ist zweifellos, daß diese uncontrolirbaren tendenziösen Aussprengungen zunächst in dem für Preußen bevorstehenden Wahlkampfe eine Rolle zu spielen berufen sind; der conservative „Reichsbote" möchte daher rechtzeitig die Gesinnungsgenossen warnen. Es besteht das bestimmte Ziel, die Regierung des Reichskanzlers wie eine illoyale, gegen die Krone gerichtete Gewaltherrschaft hinzustellen und dadurch zugleich die national gesinnten Parteien zu verdächtigen.

Die Darlegung der „Nordd. Allg." über die Gründe, welche zur Verhängung des Paßzwanges für französische Reisende geführt haben, wird ihren ernsten Eindruck nirgends verfehlen. Mit Nüchternheit und Entschiedenheit wird in dem, in der „Tgsgesch." erschienenen Artikel erklärt: „Wir wünschen Einschränkung des Verkehrs mit Frankreich", d. h. uns liegt gar nichts an einem engeren Verkehr mit jenem uns so feindselig gesinnten Volke; je weniger Deutschland mit ihm zu thun hat, um so besser. Eine solche Auffassung wird die Franzosen verblüffen, denn sie zerstört den eitlen Traum, daß sich die Deutschen nach ihrer liebenswürdigen Gesellschaft und dem Umgang mit ihnen sehnen. Die logische Folge dieser Absicht Deutschlands, nur noch den unumgänglichsten Verkehr mit Frankreich und den Franzosen zu pflegen, wäre, daß auch der gegenseitige Güteraustausch sich auf das Mindestmaß beschränkte. Der Personenverkehr über die Grenze läßt sich durch den Paßzwang erschweren, der Güterverkehr so lange nicht, als noch der Frankfurter Friede gilt, welcher Frankreich die Rechte einer meistbegünstigten Nation gewährt. Ob aber die fortgesetzte deutschfeindliche Haltung der Franzosen nicht schließlich Deutschland dazu veranlaßt, in Paris eine Abänderung dieser Bestimmung anzuregen, liegt nicht außerhalb der Möglichkeit.

Den Franzosen muß es allmählich zum Bewußtsein kommen, daß sie, statt der verhätschelte Liebling aller Völker zu sein, alle Welt durch ihre Rohheiten abstoßen. Der von dem Minister Ungarns geübte Hieb: in Frankreich sind die Landesfarben Ungarns nicht vor Beschimpfung, das Eigenthum ungarischer Aussteller nicht vor Plünderung sicher! hat in Frankreich tief gefressen. Hat denn Herr v. Tißza zu viel gesagt? Gott bewahre! Höre man nur die Franzosen selbst über sich urtheilen! Einer ihrer vornehmsten Köpfe sagte vor Kurzem: Wir sind eine Nation von Verrückten! Die „Liberté" bemerkte dieser Tage: Stillstand kann in Frankreich der Bürgerkrieg ausbrechen. Die Parteien behandeln sich mit einer Wuth ohne Gleichen; kaum hält noch etwas sie aus Anlaß der Boulanger-Bewegung ab, übereinander herzufallen und sich zu zerfleischen. Und da verlangen sie noch Berücksichtigung ihrer Ansicht? Es muß die Eitelkeit der Franzosen auf's Tiefste verwunden, daß ihr Land gerade das Vertrauen und die Zuneigung derjenigen Völker verliert, die ihm bisher am treuesten anhingen und es schwärmerisch bewunderten. Jetzt sind nun auch die „ritterlichen" Magyaren den Engländern und Italienern in der Abneigung gegen alles Französische gefolgt — lauter Völker, deren Freiheitsliebe unbestreitbar ist. Die Franzosen merken, daß sie nicht blos in der Politik, sondern auch in der nationalen Werthschätzung der anderen Völker auf dem Holzscheinel sitzen. Niemand will mit einem Volke von so ungastlich rohen Sitten mehr viel zu thun haben, zumal dieses Volk durch seine Revanchepolitik allen anderen die schweren Kriegslasten auflegt.

Je deutlicher die Franzosen das zu hören bekommen, daß sie es sind, welche die Völker zur fortwährenden Steigerung der Rüstungen zwingen, desto besser ist es für sie und die Welt. Wenn sie sich jetzt in Wien über die Aeußerungen Tißza's beschweren wollen, so werden sie bald wegkriegen, daß dabei nicht viel herausspringt. Die Rede Tißza's mag kränkend für französische Ohren geklungen haben, aber der Minister kann sich selbst auf die Aeußerungen der Franzosen über das Unsichere ihrer Zustände berufen. Die Franzosen suchen sich selbst über die ihnen von Tißza gesagten bitteren Wahrheiten zu täuschen, indem sie sich einreden: Bismarck habe Herrn v. Tißza beeinflußt. Nein, es war eine Stegreifrede, die verbunden mit der Ablehnung Englands und dem deutschen Paßzwange den Franzosen zum Bewußtsein bringt, daß sie mit ihrem Fremdenhasse und Rachekriegsdrohungen der Gegenstand des Mißtrauens und Abscheues Europas werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 30. Mai.

Berlin. Der Kaiser verbrachte den Vormittag wieder einige Stunden im Parke, wo er Vorträge entgegennahm und Regierungsgeschäfte erledigte. Der Kaiser empfing auch den kommandirenden General des 5. Armeekorps von Moerscheid-Hüllessem. In den späteren Nachmittagsstunden unternahm der Kaiser eine Ausfahrt. — Die Kaiserin war Vormittags in Berlin und stattete den bei der Katastrophe des Schauspielhauses Verunglückten in der Klinik einen Besuch ab. — Generalleutnant Mischke, General-Adjutant und Inspekteur der Kriegsschulen, wurde geadelt. — Zu der morgen zusammentretenden deutschen evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach stellte der Großherzog von Sachsen die Wartburgkapelle zum Eröffnungsgottesdienst und den Saal des Eisenacher Residenzschlosses zur Abhaltung von Sitzungen zur Verfügung. — Der Termin für die Anmeldungen zur Spiritusbank für Deutschland wurde bis zum 15. Juni verlängert. Bis jetzt sind 80 Prozent der kontingentirten Produktion angeschlossen. — Der Kronprinz empfing gestern den Reichskanzler. Morgen siedelt die kronprinzliche Familie nach dem Marmorpalais in Potsdam über.

Berlin. Gegenüber den Forderungen wegen Eingreifens in das Geheimmittel-Unwesen sagt die „Nordd.": Der Staat habe nur ein Interesse daran, daß seine Bürger vor direkt schädlichen Substanzen bewahrt und darüber aufgeklärt werden, daß die zu hohem Preise angebotenen Heilmittel für diese oder jene geringe Summe zusammengestellt werden. Darüber hinauszugehen wäre kaum ausführbar und würde dem Aberglauben vielleicht neue Nahrung geben. Das Blatt fährt fort: Es giebt nun aber eine große Menge von sonst recht gebildeten Menschen, die der medizinischen Wissenschaft kein sehr großes Vertrauen entgegenbringen und sich lieber gegen bestimmte Leiden Mittel kaufen, ehe sie den Arzt konsultiren.

München. Der Prinzregent, der früh aus Wien zurückgekehrt ist, äußerte seine große Befriedigung über den dortigen Aufenthalt.

Wien. Die Abgeordneten legten der Regierung einen Gesetzentwurf vor, betreffend die vorläufige Einführung eines Zollzuschlages für gebrannte geistige Flüssigkeiten.

Wien. Der Großindustrielle Baron Leitenberger will zur Erinnerung an das 40jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs vor dem Rathhause ein Denkmal errichten und bestimmte dazu 1 Million Gulden. — Das Abgeordnetenhaus nahm den Dispositionsfonds, den es ursprünglich gestrichen und den das Herrenhaus wieder hergestellt hatte, mit 169 gegen 116 Stimmen an.

Paris. Der deutsche Maler Knecht erhielt für seine Salonbilder die goldene Medaille. Bei der gegenwärtigen Stimmung gegen alles Deutsche ist diese Auszeichnung umso bemerkenswerther, als an der Abstimmung über die Verleihung von Medaillen nur französische Maler Theil nehmen dürften.

London. Der Vicekönig von Irland stellte den Kreis und die Stadt Dublin unter die Bestimmungen des 1. Abschnittes des Zwangsgesetzes. Die Behörden werden dadurch ermächtigt, geheime Voruntersuchungen einzuleiten. Der Schritt wird als Vorläufer ernster Maßnahmen gegen die Nationalliga betrachtet. — Das Befinden John Bright's hat sich etwas gebessert.

Brüssel. Der österreichische Botschafter in Paris Graf Hoyos erklärte gegenüber dem Korrespondenten der „Independence Belge", daß die Reichstagsrede Tißza's weder auf Veranlassung des Fürsten Bismarck erfolgte, noch mit den Ereignissen in Elsaß-Lothringen zusammenhänge. Der Zwischenfall werde bald zur allgemeinen Zufriedenheit beigelegt sein.

Petersburg. Hiesige Blätter behaupten, daß bald die Erhöhung der Getreidezölle seitens Deutschland, vielleicht auch seitens Oesterreich erfolgen werde. Sie kündigen für diesen Fall die Ergreifung von Repressalien seitens Rußland in Gestalt von Differenzialzöllen an. Der russische Nationalökonom Iwan Zuischenkow prophezeit den deutschen Retorsionszöllen eine schädliche Wirkung für Deutschland. Jede Erhöhung des Getreidezolles habe den Rubelcurs gedrückt. Deutschland könne den Getreidezoll nicht entbehren. Vom deutschen Markte verdrängt, würde Rußland sofort in anderen Ländern Absatzgebiete finden.

Warschau. In Zwiercz ist die Zachertsche große Spinnerei niedergebrannt.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest aber still. Bald nach Beginn ermatteten die Bergwerke, auch fremde Renten wurden schwächer. Später trat, von Banken ausgehend, Befestigung ein, auch Montanpapiere erholten sich. Der Rückgang der Glasgower Notirungen und die unbefriedigende Situation des Gesammteisenmarktes veranlaßten einen anfänglichen Rückgang in Bergwerken. Von deutschen Bahnen waren besonders Marienburger belebt. Im Kassaverkehre waren Bahnen fest, Banken ruhig. Industrien vorwiegend fest, Schultz 1 Prozent höher, Kette 1¼ Prozent niedriger. Deutsche Fonds behaupteten besser, österreichische Prioritäten waren fest und ruhig. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Credit 256¼. Staatsbahn 181¼. Lombarden 53½. Galizier 86½. Egypter 80,80. Ungar. Goldrente 77,20. Disconto 192,80. Dresdn. Bk. —,—. Handelsbk. —. Laura —,—. Fest.

Wien, 30. Mai. Credit 281,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold —. Fest.

Paris, 30. Mai. (Schluß.) Rente 82,77. Anleihe 105,75. Italiener 97,90. Staatsbahn 436,25. Lombarden 171,25. do. Prioritäten —. Spanier 69½. Egypter 402,18. Ottomanen 516,25. Neue Anleihe —. Türken —. Behauptet.

London, 30. Mai. Barmbst. 11 Uhr 10 Min. Consols 97⅞ 1873er Russen 95½. Italiener 95⅝. Lombarden 6⅞. Kons. Türken 14. Ägypter. Unifizirte Rente 100. Ägypter. Goldrente 87½. Preuß. Consols —. Egypter 79½. Neue Egypter 100½. Garant. Egypter 101½. Ottomanbank 10½. Suez-Aktien 85½. Spanier 69½. 6% Türk. Merik. andere Anl. 6 Agio. Neue 1½% Egypt. Anleihe — Proc. Agio. — Silberpreis 52d. Wetter: Veränderlich.

Paris (Produkten), 30. Mai. (Schluß.) Weizen per Mai 21,80, per Sept.-Dez. 21,90, behauptet. Spiritus per Mai 42,50, per Sept.-Dez. 41,75, ruhig. Rüböl per Mai 51,00, per September-December 51,25, ruhig.

Amsterdam, 30. Mai. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 215,00, per Novbr. —, behauptet. Roggen per Mai 155, per October 107,00, weichend.

London, 30. Mai. (Produkten) Schluß. Weizen ruhig, übrige Getreidearten schwach, trägest. — Wetter: Regenschauer.

Lokales und Sächsisches.

— Die Ankunft der Königl. **Majestäten** von Sibyllenort erfolgte gestern Nachmittag 3 Uhr 52 Minuten auf dem schlesischen Bahnhofe mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge, den Herr Transportdirector Winkler geleitete. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten, die äußerst wohl und sonnenverbrannt aussahen, hatten sich auf dem Perron eingefunden Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August und Max, Ihre Excellenzen Kriegsminister Graf v. Fabrice und Stadtcommandant Generalleutnant v. Byern, die Herren Generaldirector Hofmann, Polizeipräsident Schwartz, Polizeihauptmann Rehtzoff von Holderberg, Platzmajor Hauptmann von Haupt, Betriebsdirector Mieth, Adjutant Hauptmann Freiherr von Wagner, Rittmeister Freiherr von Reitzenstein und v. Oppen-Huldenberg. In freundlichster Weise begrüßte das Königspaar die Erschienenen. Se. Majestät der König trug braunen Reiserock und grauen Hut. Beide Majestäten begaben sich im offenen Zweispänner, von der Menge begrüßt, direct nach der Königl. Villa in Strehlen, während in einem zweiten Wagen der Königl. Flügeladjutant Oberstleutnant v. Schimpff und die Hofdamen Gräfin von Einsiedel und v. Miltitz folgten. Um 5 Uhr fand in Strehlen Familientafel statt. Abends erschien Ihre Maj. die Königin im Residenzschloß, woselbst sie übernachtete. Die Beamten, Dienerschaft, Marstall rc. kehren heute mittelst Extrazuges von Schyllenort zurück.

— Der Feier des **Frohnleichnamsfestes** werden heute in der katholischen Hofkirche sämmtliche Mitglieder der Kgl. Familie beiwohnen. Der Ausdruck Frohnleichnam (vom nordisch-germanischen Fro, der Herr, herrührend) bezeichnet die geweihte, nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche in den Leib Jesu verwandelte Hostie. Die zufolge dieser Lehre seit Anfang des 13. Jahrhunderts herrschend gewordene Anbetung der geweihten Hostie veranlaßte den Papst Urban VI. 1264 zur Stiftung des Frohnleichnamsfestes, das, ursprünglich auf den Gründonnerstag gesetzt, später wie heute noch am Donnerstag nach dem Dreieinigkeits- oder Trinitatisfeste mit großem kirchlichen Pompe und öffentlichen Prozessionen gefeiert wird. In Dresden beschränken sich letztere auf einen Vormittags stattfindenden feierlichen Umzug innerhalb der maiengeschmückten katholischen Hofkirche, an welchem die Mitglieder des Königshauses persönlich mit dem Hofstaate und die katholische Geistlichkeit theilnehmen. Grenadiere und Gardereiter bilden hierbei Chaine. An den Altären werden die vier heiligen Evangelien gelesen. Vorher findet Predigt und Hochamt statt. Das Allerheiligste wird bei der Prozession unter prachtvollem Thronhimmel von dem hochwürdigen Bischof Dr. Bernert getragen.

— Ihre K. K. Hoheit die Frau Erzherzogin **Maria Josepha** vollendet heute ihr 21. Lebensjahr. Aus vollem Herzen sendet das Sachsenvolk der so hochverehrten Sachsenprinzessin seine Glück- und Segenswünsche über die schwarzgelben Grenzpfähle hinüber nach ihrer neuen Heimath.

— Am 29. Mai Mittags 2 Uhr verstarb hier in seiner Wohnung auf der Wiesentherstraße der seit 22 Jahren in Pension stehende K. S. Generalleutnant a. d. A. Herr Bernhard Edler **von der Planitz** im 82. Lebensjahre. Der Verschiedene gehörte einer alten sächsischen Adelsfamilie an, welche bereits 1192 auf ihrem Stammgut Planitz bei Zwickau seßhaft war. Dieses Stammgut gehörte der Familie bis 1572. Die Familie lieferte dem Kur- und Königshaus Jahrhunderte hindurch treubewährte Vasallen, welche sich im Ritter- und Hof- bez. Civilstaatsdienst auszeichneten. Die weitverbreitete Familie hatte allezeit mehrere ihrer Familienangehörigen in landesherrlicher Dienststellung. Der jetzt Verstorbene war der Sohn eines sächsischen Husarenoffiziers. Die Geburtszeit Bernhard's v. d. Planitz fiel in die Kriegszeit 1806, in welcher das Husarenregiment seines Vaters mobil war. 1823 trat der noch nicht 18jährige junge Planitz als Portepeefähnrich und bald darauf als Leutnant in die in Grimma stehende 3. Eskadron des zweiten K. S. leichten Reiter-Regiments Prinz Johann ein. Am 24. Mai 1830 wurde er als Premierleutnant zur 3. Schwadron des Gardereiter-Regiments nach Dresden versetzt. Ueberkommene Dienstuntüchtigkeit nöthigten ihn, nach mehr als 40jähriger Dienstzeit als Generalmajor und Kommandeur der 2. Sächs. Reiter-Brigade 1865 seinen Abschied zu nehmen. Für seine 1866 geleisteten guten Dienste wurde er zum Generalleutnant ernannt. Comthur des K. S. Verdienstordens war er seit 1866, ebenso seit 1856 Inhaber des K. K. Leopoldordens. Die Bestattung erfolgt Freitag.

— Der morgen in Kraft tretende **Sommerfahrplan** bringt als eingreifendste Aenderung die Einstellung der 3. Wagenklasse in

Johs. Schmeisser & Lesser, Hellergasse 13.
Reichhaltiges Lager sämmtlicher **Nähmaschinen** und **Werkzeuge** für Schmiede und Schlosser.